

Gustav eine Bauernstückparodie, Hugo steuerte 2 Gstanzen und 1 Satz bei, sprach dann immer von „unserm Stück“, fragte einige Mal nach „unserm Honorar“ und nahm als ihm Gustav von dem erhaltenen Feuilletonhonorar zehn Gulden überschickte (ein Drittel) das Geld an.–

Wie schwer Menschen zu schildern sind, wurde besprochen – Wie ist dieser so ausgeprägte Zug innerhalb dieses nicht nur begabten und klugen sondern wohl auch vornehmen Menschen zu begreifen?–

Es fuhr mir übrigens auch durch den Sinn, dass irgend ein anderer durch die eine Bassompierre Sache beinahe ruiniert gewesen wäre.

13/12 Vm. bei O., die Kiefersperre hat; dann holte ich Gisa; wir gingen zusammen zu O.; auch Helene und Julius kamen; man beaugenscheinete das Kind, O. und die Wohnung.– O. ging ein Stück mit mir und Helene bis zum Viadukt. O. wollte schon wieder, dass wir heiraten.– Ich setzte die Gegengründe auseinander; auch bei Tisch Mama gegenüber.

14/12 Bei O. übernachtet, da sie starke Schmerzen (Weisheitszahn) nicht essen, schlucken, kaum reden konnte.– Auch gestört, in unruhigem Halbschlaf;– Unüberwindlichkeiten gegenüber: die Schwierigkeiten des Stücks nicht zu besiegen, Schreck über die horrenden Ausgaben dieses Jahres; Aussichtslosigkeit für die Zukunft;– Unmöglichkeit so viel zu verdienen als ich brauche. Belastung durch diese Sorgen;– Erschwerung der Arbeit, Cirkel.– Morgens wurde es besser.– Schief zu Haus noch ein wenig; fand dann auch O. viel wohler.–

Nm. arbeitete ich am 4. Akt, dann bei O.–

15/12 Zuerst im Thierspital Bern.– Zu O. Ein Gespräch von gestern fortgesetzt. Ihre Carrière. Ich sprach von Unannehmlichkeiten des Engagements in gewissen Städten; zog Concertcarrière vor; und sie hörte daraus eine Feindseligkeit gegen ihre ganzen Bestrebungen, einen Versuch ihr die Carrière zu verwidern. Ich war heftig wie gewöhnlich; sie nicht minder, ich im weitem Verlauf möglicherweise auch ungerecht; sie trotzig – Das schauerliche an solchen Discussionen bleibt doch immer, dass sie den Grund aufwühlen, auf dem der Hass ruht,– wie er zwischen allen Paaren besteht, die einander lieben.– Es kommt immer wieder zu Versöhnungen, und wir trösten einander gegenseitig, dass es nur die Liebe ist . . . die eifersüchtige – übrig bleibt doch ein Müdewerden, Müdesein, und die grauenvolle, aber nie ausbleibende Einsicht: man hätte einander lieber nicht finden sollen.– Was mich anlangt: ich hätte übrigens in jeder Situation meines Daseins die Empfindung – die andre, die entgegengesetzte